Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 8 (1904)

Artikel: Schwalbengesang
Autor: Jahn, Victor
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575725

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das neue Stadttheater in Bern (Phot. A. Krenn, Zürich).

dafür entschädigt ihn ein hübscher Blick über die Landschaft. Vom Dorfe aus ist die mit Bäumen überwachsene Burgstelle kaum noch zu erkennen; erst beim Näherkommen gewahrt man am Abhang die Reste der gewaltigen Grundmauern, und ist man inmitten der Trümmer angelangt, so gewahrt man auch auf der Bergseite den tiefen Burggraben, durch den die Burg vollständig isoliert wurde. Es mag einst ein prächtiger Rittersitz gewesen sein; wie er aber zu der heute im Volksmund gebräuchlichen Bezeichnung kam, ist noch unaufgeklärt. Die Burg gehörte in frühesten Zeiten — um 1254 wird mit Rudolf von Habsburg ein Johann von Küßnacht genannt — den Herren von Küßnacht und ging dann später an die Herren von Silenen über. Der bekannte Bischof von Sitten, Jost von Silenen, wurde auf der Burg Küßnacht geboren. Ein Geßler erscheint nie in Küßnacht, wohl aber als Vogt im Aargau. Küßnacht stand unter eigenen Vögten, von denen einer um 1300, namens Eppo, tyrannischen Charakters gewesen sein soll; vielleicht daß in diesem Zusammenhang später die Bezeichnung „Geßlerburg" angewendet wurde. Wann und auf welche Weise die Burg in Verfall geriet, ist gleichfalls noch in Dunkel gehüllt.

Anton Krenn, Zürich.

Das neue Stadttheater in Bern.

Mit Abbildung.

Schließlich ist auch Bern zu einem Theater gelangt, das seiner würdig genannt werden darf. Manch eine offene Hand und manchen Loskäufer hat es freilich gebraucht. Aber, wie es lang gewährt, so ist es wirklich gut geworden; das darf man sagen zu Beginn der zweiten Spielperiode.

Der vornehm elegante, zum Stil des adeligen Bern vortrefflich harmonierende Bau, den unsere Leser in beistehender Wiedergabe kennen lernen, schaut auf die Kornhausbrücke. Sechs ionische Säulen gliedern die dreißig Meter breite Fassade. Die Seiten, gleichfalls in edeln Verhältnissen, haben sechsundfünfzig Meter. An der Stirn trägt das Theater eine Balustrade, aus der die ovalen Fenster des obern Foyers hinausschauen. Die größte Höhe, die der Bau erreicht, beträgt neunundzwanzig Meter über der Straße.

Der Erbauer ist René von Wurstemberger. Die elfhundert Plätze, worunter hundertsechzig Stehplätze, verteilen sich auf ein Parterre und drei Gallerien. Die Gallerien sind in Hennebiquesystem ohne Stützen und Säulen errichtet, sodaß der Blick allerseits unbehindert bleibt.

Für Brandausbruch ist auch noch Sicherheitsbeleuchtung vorgesehen. Die Gänge und Garderoben sind geräumig und bequem. Jedes Stockwerk hat sein Foyer erhalten. Im Orchester finden fünfunddreißig Musiker Raum. Die Bühne ist achtzehn Meter breit und tief.

Das neue Theater hat anderthalb Millionen gekostet.

Die Regie hat sich bis jetzt bewährt, besonders in der Oper. Der Zuspruch von fern und nah ist bedeutend. Für die regelmäßige Gelegenheit zum Besuch, auch von Neuenburg aus, sind Nachtzüge eingeführt.

E. Z.

Schwalbengesang.

Wenn am müden herbstlichen Tag
Die Blätter sinken, die falben,
Seh' über den Friedhof tief
Ich streichen die letzten Schwalben
Und singen noch hell:
Komm mit, komm mit!

Ihr Boten des Lenzes, wohin?
Bald werden luftige Schwingen
Euch nach des Sommers Reich
Zum fernen Süden bringen.
Euch nimmt die Sonn'
Bald mit, bald mit!

Mich schmerzt der traute Ruf,
Wenn unter Trauerbäumen
Die Blumen still vergehn
Wie wesenloses Träumen.
Hier steh' ich gebannt
Und kann nicht mit.

Mir bangt, mein müder Fuß
Wird nimmer den Gräbern enteilen,
Mir ist der Scholle Last
Bestimmt zum Ruhn und Weilen.
Es klingt umsonst:
Komm mit, komm mit!

Umsonst? Steigt nicht der Flug
Der Schwalben auf Himmelswegen!
Umsonst? Geht nicht der Zug
Der Seele dem Licht entgegen!
O Hoffnung süß,
Folg' mit, folg' mit!

Victor Jahn, Brugg.